4. Jahrgang. Nr. 128. Nr. 128. 4. Jahrgang

Danzig, Dienstag, den 4. Juni 1867. Danzig, Dienstag, den 4. Juni 1867.

Diese Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. — Alle Königl. Post-Anstalten nehmen Bestellungen auf diese Zeitung an. In Danzig: die Expedition der Westpreußischen Zeitung, Hundegasse 70. Vierteljährlicher Abonnements-Preis: für Danzig 1 Thlr.; bei allen Königl. Post-Anstalten 1 Thlr. 5 Sgr.

Monats-Abonnements $12\frac{1}{2}$ Sgr.

Insertions-Gebühren: die Petit-Spaltzeile oder deren Raum 1 Sgr.

Inserate nehmen an:

in Berlin: A. Retemeyer's Central-Annoncen-Bureau, Breitestr. 2,
in Hamburg, Frankfurt a. M. u. Wien: Haasenstein & Vogler,
in Leipzig: Eugen Fort,
in Danzig: die Expedition der Westpreuß. Zeitung, Hundegasse 70.

Einzelne Nummern 1 Sgr.

West-Preußische Zeitung.



Mittwoch, den 5. Juni
Vormittags 10 Uhr
findet im Selonkeschen Etablissement eine Versammlung des Comités für die Westpreuß. Zeitung statt, zu der diejenigen Herren, welche Mitglieder sind, hiermit eingeladen werden.

Was ist aus der sogenannten Fortschrittspartei geworden?

Was aus der sogenannten „Fortschrittspartei" geworden ist, seitdem sie nicht mehr behaupten kann, „die ungeheure Mehrheit des Volkes hinter sich zu haben" — das kann man am besten erkennen, wenn man dann und wann einen Blick auf die Leitartikel der Volkszeitung wirft.

Jeden Tag verspeist sie einen der früher bewunderten „Vorkämpfer der Volksfreiheit" zum Frühstück. Mit den „Tagesschwätzerchen", als welche sie die Herren Lasker u. s. w. zu bezeichnen scheint, hält sie sich schon gar nicht mehr auf. Jetzt wird, wie bereits erwähnt, Herr v. Unruh, der große Unruh, der gepriesene Präsident der Preußischen National-Versammlung von 1848, wie ein Schulbube abgethan. Zu den „Selbstdenkern" versichert die Volkszeitung, habe er freilich nie gehört, sondern bloß „zu den Männern zweiter Ordnung, welche vor ihnen entwickelte Gedanken zu fassen wußten." Jetzt wird von diesem Manne zweiter Ordnung achselzuckend gesagt, „gegen politischen Selbstmord ist kein Kraut gewachsen!" Und seine Erklärung an di Magdeburger wird als klägliche „national-liberale Weisheit" verhöhnt, — was bei der Volkszeitung in ihrer gegenwärtigen Phase mit dem Superlativ politischen Unverstandes und politischer Charakterlosigkeit gleichbedeutend ist.

Was ist aus dieser gepriesenen Fortschrittspartei g eworden? —

Amtliche Nachrichten.

Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht:

Dem ordentlichen Professor der Theologie Dr. Krafft zu Bonn als kommissarischen Mitgliede der evangelisch-theologischen Prüfungs-Kommission zu Münster den Character als Konsistorial-Rath zu verleihen.

Telegraphische Depeschen der Westpreußischen Zeitung.

Köln, 3. Juni. Ueber die Reise-Dispositionen des Königs wird von zuverlässigster Seite Folgendes hierher gemeldet: Seine Majestät reist Dienstag um 3 Uhr 30 Minuten aus Berlin ab. In Kreiensen, wo der königl. Zug um 9 Uhr 15 Minuten Abends eintrifft, ist halbstündiger Aufenthalt. Am Mittwoch früh $7\frac{1}{4}$ Uhr trifft der König in Verviers ein, wo ebenfalls eine halbe Stunde Aufenthalt. Die Ankunft in Paris erfolgt um 4 Uhr 35 Minuten Nachmittags. Die Reise durch Belgien macht der König incognito. Zur Begrüßung Sr. Majestät innerhalb Preußens werden nur die obersten Spitzen der Behörden zugelassen.

Kiel, 3. Juli. Dem Vernehmen nach werden von den drei hier stehenden Militär-Commando's im August zwei nach Hamburg und eins nach Lübeck verlegt.

Liegnitz, 3. Juni, Nachmittags 2 Uhr 30 Minuten. Die Zufuhren zum hiesigen Wollmarkt betragen bis jetzt circa 1600 Ctr. Das Geschäft war Anfangs matt, weil die Verkäufer zu hohe Forderungen stellten. Bis heute Mittag 12 Uhr war ungefähr der vierte Theil des Vorraths mit etwa 15 Thaler Aufschlag pro Centner gegen das vorige Jahr vom Markt genommen. Die Preise stellten sich zwischen 70 bis 84 Thaler. Die Wäschen sind mittelmäßig.

Darmstadt, 3. Juni. In der heutigen Sitzung der zweiten Kammer fand eine fünfstündige Debatte über die Einführung der norddeutschen Bundesverfassung in Oberhessen und den Hallwachs-Goldmann'schen Antrag auf Eintritt des Gesammtgroßherzogthums in den norddeutschen Bund statt. Abg. Dumont bekämpfte die Bundesverfassung und beantragte: „Eine Neugestaltung des jetzt getrennten Deutschlands und Oesterreichs, auf Grundlage einer bundesstaatlichen Einigung mit preußischer Spitze, zu erstreben und die Regierung aufzufordern, sich im Einverständniß mit den Südstaaten über eine solche bundesstaatliche Einigung mit Preußen zu benehmen; jedenfalls aber neben gemeinsamer militärischer Organisation ein nationales Band für die Handels- und Verkehrsinteressen in den getrennten Theilen Deutschlands fortdauernd zu erhalten." Der Regierungskommissar erklärte, die Regierung könne auf den Hallwachs-Goldmann'schen Antrag nicht eingehen.

München, 2. Juni. Der Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Fürst von Hohenlohe ist heute nach Berlin abgereist. Er wird dort in Gemeinschaft mit andern süddeutschen Ministern die Verhandlungen über das fernerweite Verhältniß der süddeutschen Staaten zum Zollverein zum Abschluß bringen.

Stuttgart, 2. Juni. Unser Minister der auswärtigrn Angelegenheiten Frhr. v. Varnhüler hat die seit einigen Tagen beabsichtigte Reise nach Berlin angetreten. Fürst Hohenlohe und Frhr. von Dalwigk treffen mit Frhrn. v. Varnbühler gleichzeitig in Berlin ein.

Wien, 3. Juni. Bei der heute begonnenen Adreßdebatte im Unterhause erklärte sich Toman gegen den Entwurf und vertheidigte die Sistirungspolitik. Der gegenwärtige Reichsrath sei nicht verfassungsmäßig. Redner ist gegen Dualismus und Centralismus; der Austritt Oesterreichs aus Deutschland erfüllt ihn mit Befriedigung. v. Tschabuschnigg befürwortet den Entwurf und hofft, der Ausgleich mit Ungarn werde der Freiheit und Wohlfahrt beider Theile des Reiches zu Gute kommen. Suetec spricht im Sinne Toman's gegen die Adresse. Kremer verwirft die slavischen Tendenzen der klerikalen Partei, verlangt ein gutes Schulwesen, Unabhängigkeit des Richterstandes, Revision des Konkordats und Abhülfe gegen den zunehmenden Pauperismus. Skene bekämpft den Dualismus und hält an der Staatseinheit fest. Der polnische Deputirte Krzeczunowic erklärt, daß er und seine Parteigenossen es mit dem Wohl und der Macht Oesterreichs ehrlich meinen, behält sich aber vor, ein Amendement zu Gunsten der in dem Adreßentwurf nicht zum entsprechenden Ausdrucke gelangten Autonomie einzubringen. Plener greift die Maßregeln des Finanzministers während der Sistirungsperiode an, betont die Reichseinheit und hält an dem Oktoberdiplom und Februarpatent fest. — Morgen wird die Debatte fortgesetzt.

Wien, 3. Juni. In der heutigen Sitzung des Unterhauses theilte der Präsident mit, daß der Finanzminister die von den Abgeordneten Skene und Genossen gewünschten Aktenstücke — Auszug aus dem Contocorrent nach dem Uebereinkommen mit der ungarischen Verwaltung und Ausweis der Steuerrückstände — dem Präsidium übergeben werde. Abg. Skene wünschte jedoch direkte Vorlage an das Haus und behielt sich vor, einen hierauf bezüglichen Antrag zu stellen.

Der Kriegsminister beantworte hierauf die Interpellation wegen der Befestigungen Wiens. Die Regierung, erklärte der Minister, beabsichtigte nicht, die Hauptstadt des Reiches in eine Festung umzuwandeln; Besorgnisse wegen einer Störung des Verkehrs wären daher völlig ungegründet. Auf das Gutachten von Fachautoritäten gestützt, werde in einer Entfernung von zwei Meilen von der Stadt die Erbauung von 10 Forts als Stützpunkt für etwa weiter nothwendig werdende Erdwerke beabsichtigt. Im laufenden Jahre sollen 4 dieser Forts hergestellt werden. Die Gesammtkosten würden 11 Millionen Gulden betragen. Bisher seien 200,00 Gulden verausgabt, welche aus der mittelst Virements dem

Feuilleton.

El Monte.

Wenig bekannt mag es sein, daß die Spanier — mit Ausnahme der Neapolitaner vielleicht — die spielsüchtigste Nation sind, die es giebt, und noch dazu ist wohl anzunehmen, daß das Laster des Spieles erst durch die Spanier in Neapel solch' eine außerordentlichr Verbreitung gefunden hat. Unter allen Formen und Gestalten wird jenseits der Pyrenäen dieser Lieblingsleidenschaft gefröhnt. Es giebt dort eine Staatslotterie, ähnlich der unseren — dann ein Staatslotto, dem österreichischen gleich — welches alle zehn Tage gezogen wird — ferner Prämienanleihen, wie z B. die bairische, wo jede Aktie gleichfalls in einem bestimmten Zeitraum von Jahren gezogen wird, und endlich eine unnennbare Anzahl von städtischen Lotterien, welche mehrere Male des Jahres mit einfacher Autorisation des Stadtrathes den guten Bürgern das Geld aus den Taschen zu locken wissen. Doch dies alles genügt noch nicht! — Wenn am Ende eines Markttages einem Händler irgend ein Gegenstand übrig geblieben ist — fluggs hat er eine Lotterie eingerichtet, wo man für einen Groschen ein Kapaun, oder einen Korb Gemüse, oder gar ein Gericht Fische gewinnen kann. Am Tage, der den großen Festen, wie Ostern, Pfingsten und Weihnachten vorausgeht, sieht man Frauen mit Körben, in denen sich eine Mahlzeit für 6—10 Personen mit Wein und Apfelsinen befindet, die Straßen durchziehen und Lose für 3 Groschen ausbieten, worauf man nicht allein den Inhalt, sondern auch den Korb dabei gewinnt, wenn man das nöthige Glück dazu hat. — Auf alle Branchen des Handels erstreckt sich diese Spielsucht, und nicht selten sieht man an den Schaufenstern der besten und reellsten Geschäfte die Anzeige, daß am nächsten Sonnabende ein schwarz-seidenes Kleid — oder die sämmtlichen Werke Lope de Vegas — oder ein Paar Reitstiefeln verlost werden sollen.

Doch alles dies könnte man noch das offizielle Spiel nennen, welches das Licht der Sonne nicht scheut und sich auch bis zu einem gewissen Punkte vertheidigen ließe; jedoch neben diesem öffentlichen Spiele besteht das geheime, das wie ein Krebsschaden an dem Gedeihen der ganzen Nation nagt — das Kartenhazardspiel: El Monte. Ich kann dem Leser keinen deutlichen Begriff geben, wie sehr dieses unglückliche Spiel sich mit dem ganzen Volke so zu sagen verkörpert hat. Ich selbst habe die Deputirten der Cortes während einer Pause in der Büvette der Deputirtenkammer eine Bank auflegen sehen — ich sah in St. Jago de Compostella die Studenten während der Vorlesungen spielen — noch mehr, ich sah Kinder nach der Schule um Kirschen Monte spielen, und hörte lachend einem 9jährigen Burschen zu, der dem Bankier gegenüber und mit vollem Recht behauptete, daß es gegen die Regeln des Spieles „unter Caballeros" wäre, das Kapital der Bank während der Taille zu verringern — was hier so viel hieß, als von den gewonnenen Kirschen zu naschen. — In allen Schichten der Gesellschaft, in allen Provinzen — bei beiden Geschlechtern herrscht das Monte, obgleich im Süden mit mehr Energie und Leidenschaft noch als im Norden — vielleicht mit Ausnahme der baskischen Provinzen.

El Monte ist ein höchst einfaches Spiel. Der Bankier legt die beiden obersten Karten des Spiels auf eine Reihe und ladet die Spieler zum Pointiren auf diese oder jene Karte ein. Ist dies geschehen, so dreht er das Spiel Karten um, und fängt an mit der größten Langsamkeit die Karten eine nach der andern abzuziehen. Sobald nun eine Karte kommt, welche den gleichen Werth mit einer der beiden hat, welche auf dem Tische liegen, so verdoppelt der Bankier den Satz auf dieser Karte und zieht für sich all das Geld ein, welches auf der andern steht. — Ich glaubte diese Auseinandersetzung der Technik des Spiels voranschicken zu müssen, um dem Leser eine Spielepisode zu schildern, der ich selbst beigewohnt, und die ihm den besten Beweis liefern wird, daß bei der Leidenschaft des Spieles niemand — selbst der ehrlichste — auf seine eigene Ehrlichkeit bauen kann! — Ich befand mich in Murcia und war eines Abends im Militärkasino, in welchem sich die ausgesuchteste Gesellschaft, unter Andern auch der Gouverneur der Provinz befand, sowie der Archidiakonus der Kathedrale. Natürlich wurde, nachdem die Unterhaltung einige Zeit gedauert, ein Monte aufgelegt, dessen Bank ein zur Disposition gestellter noch ziemlich junger Offizier hielt. Ein Bekannter erzählte mir, während wir uns einen Platz hinter den Spielern aussuchten, daß dieser Bankier im vergangenen Monat über tausend Unzen Gold (23,000 Thaler) verspielt hätte, aber daß er seit ungefähr 14 Tagen Abend für Abend und nicht unbedeutende Summen gewönne. — Die Partie ging ihren gewöhnlichen Gang, und obgleich kein außerordentlicher Coup geschehen war, so war der Bankier doch entschieden im Gewinn. Da mit einem Male — annoncirt er, daß es der letzte Coup wäre, da er kaum noch so viel Zeit hätte, zur Diligence zu kommen, denen er reise am selben Abend ab. — Auf dem Tische lagen links die Zehn, rechts der König. Man pointirt, die einen hier, die andern dort, aber überall sehr hoch, wie das gewöhnlich bei einem letzten Coup geschieht. — Der Bankier gibt das Zeichen, daß er das Spiel umdrehen wird, und alles harrt erwartungsvoll. — Da im Augenblicke, wo er schon Miene macht, das Spiel aufzuheben — wo er es schon in der Hand hat — ergreift ihn ein heftiges Niesen, das ihn einige Augenblicke lang erschüttert. Als er wieder zu sich kömmt, ergreift er mit der rechten Hand — während die Linke immer noch die Karten hält, sein neben ihm liegendes Taschentuch, jedoch dermaßen umgeschickt, daß es zu Boden fällt. — Er beugt sich schnell zur Erde, um es aufzuheben, scheint jedoch zu vergessen, daß seine Linke immer noch die Karten hält, und daß die natürliche Bewegung des Körpers hervorbringen muß, daß die Linke mit dem Spiele sich hochhebt. — Und so geschieht's . . . Deutlich sehen wir alle, daß unten der König liegt — daß also der König gewinnen wird. Der Bankier hat während dessen sein Tuch gefunden und reinigt sich die Nase. . . .

„Schnell Caballeros" ruft er — „wer noch setzen will, der setze . . . verteufelter Schnupfen . . . hatschi! . . . hatschi! . . . und wiederum beginnt das Niesen!

Was geschah nun? . . . Hat es der Leser nicht vielleicht schon errathen? Es standen um den Tisch herum wenigstens ein

Kriegsminister zur Verfügung gestellten Dotation vorschußweise auf Rechnung der italienischen Entschädigung bestritten wurden. Den Rest werde die Regierung in verfassungsmäßigem Wege fordern.

Hierauf wurde die Adreßdebatte mit einer Rede des Abg. Toman gegen den Entwurf eröffnet.

Im Herrenhause wurde heute gleichfalls die Adreßdebatte begonnen. Wickenburg sprach für den Adreßentwurf, indem er schließlich die Nothwendigkeit einer Regelung der geistlichen Angelegenheiten betonte. Hasner kritisirte in längerer Rede das Siebenundsechziger-Elaborat vom formellen, vom juristischen und vom politischen Standpunkte aus und erklärte schließlich, er wolle Angesichts des nahen Zeitpunktes, in welchem die neugeschaffene Lage zur Wirklichkeit werde, den Herren aus Altösterreich einen Scheidegruß zurufen, und werde im neuen Oesterreich mit derselben Loyalität wie bisher zum Kaiser stehen.

Wien, 3. Juni. Heute hat die Generalversammlung der französisch-österreichischen Staatsbahngesellschaft stattgefunden. Die Gesammteinnahmen betrugen in dem verflossenen Geschäftsjahre 16,800,392, der Reinertrag belief sich auf 4,880,721 Gulden. Die Generalversammlung beschloß die Vertheilung einer Superdividende von 10 Frcs. pr. Aktie und die Hinterlegung einer Million in den Reservefonds.

Paris, 3. Juni. Der Kronprinz von Preußen wohnte dem gestrigen Balle bei dem Ausstellungs-Commissarius Geheimen Kommerzienrath Ruffer bei.

Luxemburg, 2. Juni. Der Tag für den Abmarsch der preußischen Garnison ist zwar noch nicht festgesetzt, doch ist authentisch, daß zufolge allerhöchster Bestimmung des Königs von Preußen die zur Zeit in Luxemburg garnisonirenden Truppen nach ihrer demnächstigen Zurückziehung von dort vorläufig in Trier, Saarlouis, Saarbrücken, Mainz und Frankfurt a. M. dislozirt werden.

Stockholm, 3. Juli. Hiesige Blätter melden, daß der König dem kränklichen Finanzminister Lagercrantz den von ihm nachgesuchten Abschied bewilligt habe. Staatsrath Bredberg ist der interimistische Nachfolger.

Herrenhaus.

Berlin, 1. Juni. (5. Sitzung.)
(Schluß.)

Das Haus nimmt den ersten Theil des Antrages des Referenten einstimmig an; über den Verfassungs-Entwurf wird namentlich abgestimmt, wobei sämmtliche anwesende 112 Mitglieder mit „Ja!" stimmen. Der Entwurf ist somit angenommen. Der Präsident ernennt zum Referenten für den Gesetzentwurf, betreffend die Umänderung der Maisch-Steuer im Kreise Wetzlar Hrn. v. Rabe, für den Gesetz-Entwurf, betreffend die Branntweinsteuer im Jahdegebiet Hrn. v. Meding und für den Bericht der Staatsschulden-Kommission Hrn. v. Bernuth zum Referenten. Die drei Gegenstände werden durch die Schlußberathung erledigt, die in der am 24. d. Mts. Vorm. 11 Uhr stattfindenden nächsten Sitzung auf die Tagesordnung gestellt werden soll. In dieser Sitzung wird auch die zweite Abstimmung über die Verfassung des norddeutschen Bundes erfolgen. Schluß der Sitzung 2 Uhr 50 Minuten.

In- und Ausland.

Preußen. □ **Berlin**, 3. Juni. Ein Berliner Correspondent bringt die Nachricht, daß nach Proclamirung der norddeutschen Reichsverfassung das preußische Ministerium aus dem Amte scheiden und Sr. Majestät der König dann den Grafen v. Bismarck mit der Bildung eines neuen Ministeriums beauftragen würde. Diese Nachricht ist außerordentlich unwahrscheinlich. In denjenigen Kreisen, wo man von den Absichten des Ministeriums und des Königs zuerst Kenntniß zu bekommen pflegt, ist von dergleichen Intentionen nicht das Geringste bekannt. — Aus eben so unsicherer Quelle stammt die Nachricht, daß Graf v. Bismarck ernstlich daran denke, das Staatsruder aus der Hand zu geben, weil er das Bedürfniß der Ruhe und der Erholung mit jedem Tage dringender empfinde. Wie wir hören, wird dem Bedürfniß nach Erholung und Ruhe von Seiten des Grafen auf andere Weise Rechnung getragen werden können. Er wird, so bald das Werk des norddeutschen Bundes abgeschlossen ist, auf 2 Monate Urlaub nehmen, und in dieser Zeit nur seiner Gesundheit leben. — Ueber den Termin der Einberufung des nächsten norddeutschen Reichstags steht noch nichts fest. Die Wahlen werden Mitte Juli ausgeschrieben werden, aber erst Anfang September zur Ausführung kommen. — Nach der „Köln. Ztg." sollen hier Verhandlungen in Zollsachen erst durch die Minister der vier süddeutschen Staaten mit einem preußischen Bevollmächtigten und später durch Bevollmächtigte sämmtlicher Zollvereinsstaaten stattfinden. Die „K. Z." bringt diese Nachricht aus guter Quelle. Nur die Bemerkung, daß Graf v. Bismarck dieser Conferenzen wegen seine Abreise nach Paris auf den 4. Juni verschoben habe, dürfte nicht zutreffend sein, da der Termin der Abreise nach Paris wohl nicht aus Rücksicht für die Conferenz auf den 4. Juni festgesetzt worden ist, sondern umgekehrt die Eröffnung der Ministerconferenz schon am 3. Juni dürfte darum gewünscht worden sein, weil der preußische Minister-Präsident die Herren Minister der süddeutschen Staaten noch vor seiner Abreise sehen wollte. Ob die Ministerconferenzen heute werden eröffnet werden können, hängt davon ab, ob die erwarteten Minister, Fürst v. Hohenlohe, v. Varnbüler, Freydorff, v. Dalwigk heute sämmtlich hier eintreffen. Vormittags waren noch nicht alle angekommen. Was zunächst die Ministerconferenzen betrifft, so nehmen an diesem nur Preußen und die vier süddeutschen Regierungen Theil. Es handelt sich für dieselben um die Frage, welcher Abstimmungsmodus an die Stelle der bisherigen Unanimität treten solle, da letztere nicht länger aufrecht erhalten werden kann, seitdem durch die Verfassung des norddeutschen Bundes alle Zollsachen dem Bundesrathe und dem Reichstage zugewiesen sind. Man hat den Vorschlag gemacht, die süddeutschen Staaten bei allen Verhandlungen über Zollsachen durch besondere Bevollmächtigte ad hoc im Bundesrathe wie im Reichsrathe vertreten zu lassen. Sobald die Ministerconferenz ihre Hauptaufgabe, die Feststellung des künftigen Abstimmungsmodus in Zollsachen, erledigt haben wird, soll eine weitere Zollconferenz die technischen Fragen der neuen Vertheilung der Zollrevenuen, des Zollschutzes u. s. w. in die Hand nehmen, an welcher sich natürlich sämmtliche Staaten des Zollvereins betheiligen müssen. — Die Ratificationsurkunden des jüngsten Londoner Vertrages für Preußen sind hier eingetroffen. Sie sind ausgestellt von England, Frankreich, Rußland, Oesterreich, Italien, Belgien, Holland und Luxemburg. Der Vertrag selbst ist in allen 8 Urkunden in französischer Sprache abgefaßt, Titel, Einleitung, Ratificationsclausel aber sind in den Sprachen der Aussteller ausgedrückt. Nur Oesterreich hat dazu die lateinische Sprache gebraucht.

* Die ministerielle Norddeutsche Zeitung hält die von der „Kreuz.-Zeitung" gebrachte und in unsere Zeitung übergegangene Notiz, daß die Neuwahlen zum Reichstage am 15. Juli stattfinden sollen, für irrthümlich.

— Der „Börs.-Halle" wird von hier geschrieben: „Ueber die Mängel und Schwächen der Militärverwaltung in den kleineren deutschen Staaten kommen im Laufe der Zeit immer neue thatsächliche Beweise zur öffentlichen Kenntniß. So bildete man sich bekanntlich in Hannover viel auf die Tüchtigkeit der dortigen Cavalerie ein; die hannoversche Pferdezucht war wegen der Veredlung mit englischen Vollblutpferden schon vortheilhaft bekannt, und der Nordländer wird im Allgemeinen für den Cavaleriedienst dem Südländer weit vorgezogen. Um so mehr hat die Erfahrung überraschen müssen, daß die infolge der Capitulation und Occupation in Preußens Besitz gekommenen hannoverschen Militärpferde sich durchaus nicht als brauchbar für den Kriegsdienst bewährt haben. Von den sämmtlichen hannoverschen Militär-Pferden, welche namentlich der Main-Armee zum Gebrauche überwiesen wurden, haben nur äußerst wenige die Strapazen des Krieges ausgehalten, und jetzt sollen nur einzelne derselben überhaupt noch dienfttauglich, resp. im Dienste sein; die ganze hannoversche vielgerühmte Cavalerie würde unzweifelhaft nach wenig Wochen der Kriegsstrapazen marsch- und kampfunfähig gewesen sein. Der Grund ist einfach in dem falschen System zu finden, welches für den Frieden und Parade, nicht aber für die Eventualität eines Krieges berechnet ist."

Oesterreich. Die jüngsten brieflichen Nachrichten aus Croatien und der österreichisch-serbischen Wojwodina lauten für die Regierung so beunruhigend, daß die österreichischen Journale jene Mittheilungen nicht zu veröffentlichen wagen. In einem Agramer Briefe vom 24 v. M. heißt es unter Anderem: „Die Auflösung des Landtags und die zwangsweise Unterwerfung Croatiens unter das magyarische Joch scheint in Wien definitiv beschlossen. Diese Nachricht hat hier alle Klassen der Bevölkerung, ja das Land in eine Stimmung versetzt, welche der Vorbote ernster Conflicte scheint. In allen öffentlichen Localen hallt es von Verwünschungen gegen die Magyaren wieder, denen man sich in keiner Weise unterwerfen dürfe, und müßte man auch das Aeußerste wagen! Selbst die croatischen Officiere sprechen öffentlich von der „Undankbarkeit und dem Verrathe der Wiener Regierung, welche Croatien im Jahre 1848 vor der deutsch magyarischen Rebellion gerettet!" — Studenten und andere jungen Leute durchziehen Abends schaarenweise die Straßen Agrams, das aus dem Jahre 1848 bekannte südslavische Kriegslied „Svaki jednu glavu skini" („Jeder haue einen Kopf ab") singend. Die Jellacic-Statue findet man jeden Morgen frisch bekränzt und auch an Affichen aufregenden und politischen Inhalts fehlt es nicht. So fand man gestern an dem Sockel der Statue ein riesiges Placat mit der Aufschrift: „Croaten! Auf nach Pest und Wien! Der Geist unseres Jellacic wird uns führen! Im Banat ist unter der serbischen Bevölkerrng die Aufregung gegen Ungarn gleichfalls eine große, und fast täglich fallen dort blutige Excesse zwischen Slaven und Magyaren vor." — So weit der Agramer Brief. Auch unter den Slovaken in den Karpathen Nord-Ungarns gährt es stets auffälliger: Mit einem Wort, Dank der Politik des Hrn. v. Beust, der Panslavismus steuert bei uns mit vollen Segeln!

Frankreich. Der Kaiser von Rußland hat die Reise der Besuche der Großmachtsherrscher in Paris nun eröffnet. Er ist am Nordbahnhof vom Kaiser Napoleon empfangen, in dessen Gefolge die Minister, die Marschälle, der Seinepräfect und der Polizeipräfect von Paris sich befanden, natürlich war die Kaisergarde und andere Militärabtheilungen als Ehrenwache am Bahnhofe aufgestellt. Nach der ersten Begrüßung wurde der Czar im kaiserlichen Wagen, escortirt von Cent-Gardes und Gardelanciers zuerst nach den Tuilerien und von dort ins Elysée geführt. Eine ungeheure Menge drängte sich in den Straßen, durch die der Zug sich bewegte. Der nach einigen Versionen sehr warme Empfang Seitens des Volkes soll nach andern zurückhaltend und kalt gewesen sein, wenigstens auf einem Theile des Boulevards. Man weiß indessen, meint die „Ind. belge" wie schwierig die Beurtheilung solcher Dinge ist, besonders bei der lebhaften Circulation in Paris. In Summa hat sich die Bevölkerung höflich gezeigt und ihre Haltung hat die Besorgnisse derer nicht gerechtfertigt, welche ihr die Absicht zuschrieben, bei dem Besuche des Czaren eine Protestdemonstration gegen die russische Politik gegen Polen zu machen. Der „Moniteur" spricht sogar von einem „enthusiastischen Empfange auf dem ganzen Wege." Es heißt beiläufig, der Kaiser würde zwei Tage länger in Paris bleiben, als ursprünglich beabsichtigt gewesen wäre.

Lokales und Provinzielles.

Danzig, 4. Juni.

(Militairisches.) Der Inspekteur der Kgl. Gewehrfabriken Herr Generalmajor v. Wolff traf gestern hier ein und inspicirte die hiesige Kgl. Gewehrfabrik.

Morgen Abend trifft Sr. Excellenz der kommandirende General des I. Armee-Corps Gen. d. Inft. Vogel v. Falkenstein mit der Eisenbahn ein.

(Kirchhofsfrage.) Die von der Barbaragemeinde am Sonntage gewählte Kommission machte gestern dem Kirchen-Vorstande ihre Aufwartung und ging nach einstündiger Conferenz mit der Hoffnung von dannen, daß der obwaltende Zwiespalt wohl noch ausgeglichen werden könnte. — Nachmittags begab sich dieselbe nach dem neu angelegten Kirchhofe auf dem Außendeiche und fand in dem nur zwei Fuß unter der Oberfläche der Erde liegenden Keller des Herrn Zenke 4 Zoll Wasser, ein Grab ließ sich nicht über 4½ Fuß Tiefe graben, da brodelte das klare Wasser hervor und mahlte in ganz unheimlicher Weise mit dem dort unten befindlichen Triebsande. Kann ein solcher Kirchhof von einer Gemeinde übernommen werden?

— (Danziger Sparkassen-Aktien-Verein.) — Der „Staats-Anzeiger" publicirt eine Bekanntmachung der Minister des Innern und für Handel und Gewerbe vom 24. Mai d. J., betreffend die Allerhöchste Genehmigung der Umwandlung des Danziger Sparkassen-Vereins in eine Aktien-Gesellschaft unter der Firma: „Danziger Sparkassen-Aktien-Verein" mit dem Sitze zu Danzig, so wie eine Instruktion des Marine-Ministeriums in Betreff der Bedingungen des Eintritts und des Aufrückens, so wie in Betreff der Ausbildung und der Prüfungen für das Personal der Maschinen- und der Handwerks-Compagnie.

— (Thorsperre.) — Am 4., 5., 6. und 7. Juni wird das Langgasser Thor wegen Verlegung von Wasserleitungsröhren für Fuhrwerke und Reiter gesperrt bleiben.

— (Witterung.) — Während der Monat Mai sich ausnahmsweise rauh, kalt und naß gestaltete, der Himmel fast stets bezogen und die herrschende Windrichtung die östliche war, ist uns der Juni mit freundlicherem Gesichte entgegengetreten, spendet recht warme Tage und Flora steht in schönster Blüthe. Barometer und Thermometer haben ihren bisherigen Stand geändert. Ihre Beobachtung im Laufe des Mai zeigte beim Barometer dessen höchsten Stand mit 342''', 36 pariser am 5., seinen niedrigsten mit 332''', 44 pariser am 13. Mai; beim Thermometer den größten Wärmegrad mit 24,₈° Reaumur am 31. Mai Mittags, den kleinsten mit + 2,₅° R. am 12. Mai Abends.

Dutzend von Männern, welche man im gewöhnlichen Leben keine Sekunde gezögert hätte, als Ehrenmänner im vollendesten Sinne des Wortes anzusehen — Offiziere, hohe Beamten — Granden von Spanien und Gutsbesitzer, deren Vermögen nach Hunderttausenden zu zählen war!

Was thaten sie — alle die, welche den König unten gesehen hatten? . . . Sie zogen ihr Geld von der Zehn (es ist dies bis zum letzten Augenblicke erlaubt) und setzten es auf den König — ja sogar einige von ihnen setzten Hände voll Gold noch dazu!!

— „Ahora Sennores!" ruft der Banquier, der endlich zu niesen aufgehört hat — „zum Teufel — alles auf den König?" — Er dreht langsam das Spiel um . . . . . . die Zehn liegt unten!!

Ich kann nicht erklären, wie der geschickte Betrüger dies Kunststück zu Wege gebracht hat. Man nennt die Art und weise, eine Karte unbemerkt unter die andere zu schieben, „Volte schlagen," weiter weiß ich nichts davon. Er scharrte den Haufen Gold und Silber, der vor ihm lag, zusammen, steckte ihn zu sich — wünschte allerseits gute Nacht und verließ eilig den Saal. Niemand hielt den frechen Gauner auf, Niemand warf ihm einen offenkundigen Betrug vor . . . . da Niemann das Recht dazu hatte, da es noch sehr die Frage war, wer eigentlich der wirkliche Betrüger hier gewesen — der Gauner von Profession . . . . . . oder die hohen Herrschaften!

Doch sei es zu Ehren Letzterer gesagt, daß sie am selben Abend, nachdem sie dies Ereigniß genügend besprochen, sich mit 150 Unzen Gold straften und diese Summe dem Hospital zuwiesen.

Freilich — am nächsten Abend . . . . spielten sie von Neuem El Monte.

Berlin. In und um Berlin ist in letzter Zeit zwar Manches passirt, was hart an die Grenze des Unglaublichen streifte, der Fall, daß ein Mensch mitten im Walde lebendig begraben aufgefunden wird, dürfte indessen wohl bisher noch nicht dagewesen sein. Die Sache ist bis jetzt noch in ein mysteriöses Dunkel gehüllt; es hat sich nicht sogleich mit Sicherheit feststellen lassen, ob ein Verbrechen vorliegt, was man zu vermuthen geneigt ist. Den Umständen nach dürfte der Thatbestand niemals ganz aufgeklärt werden. Derselbe ist folgender: Als der Förster v. Süssendorf am Sonnabend früh die Forst durchstreifte, wurde er dicht an der Görlitzer Bahn, welche da hindurch fährt, durch das laute Gebell seines Hundes auf eine Stelle aufmerksam gemacht, die mit frisch aufgegrabener Erde bedeckt war. Anfänglich einen Dachs- oder Fuchsbau vermuthend, überzeugte er sich jedoch, herankommend, daß dies nicht der Fall war. Inzwischen hatte der Hund unter fortwährendem Gebell die Erde abgescharrt, und es kam zum Entsetzen des Försters eine Hand und schließlich der Kopf eines Menschen zum Vorschein. Während er noch ganz versteinert darüber dastand, kam, um ein Bedürfniß zu befriedigen, einer der in der Nähe beschäftigten Erdarbeiter herzu. Derselbe holte sofort einige Andere mit Spaten herbei, und es wurde darauf ein Mensch ausgegraben, der zur Ueberraschung Aller noch Lebenszeichen von sich gab und sehr bald sich soweit erholte, daß er auf die an ihn gerichteten Fragen antworten konnte. Leider erhielt man aus seinen Antworten keine Auskunft darüber, wie er unter die Erde gekommen. Der Teufel hat mich hier gepackt und eingegraben" war das Einzige, was man von ihm herausbringen konnte. Der arme Mensch war wahnsinnig. Es stellte sich nämlich heraus, daß derselbe ein Geisteskranker aus der hiesigen Irrenanstalt, Maler Leonhardt, war, der Gelegenheit gefunden hatte, aus der Anstalt zu entweichen. Es war seitdem vergeblich nach ihm gesucht worden. Der Unglückliche wurde fast nackt aus der Erde gegraben; um den Hals hatte er einen schmalen, schwarzen Shlips, um die Hüften eine schmale Binde und außerdem hatte er ein Paar blaue Strümpfe an; das war seine ganze Bekleidung. Daß der Unglückliche in der Erde nicht erstickt ist, läßt sich nur dadurch erklären, daß es eine dünne Erdschicht war, welche seinen Kopf bedeckte, während der übrige Körper so tief in der Erde steckte, daß er mit Spaten ausgegraben werden mußte. Unter solchen Umständen läßt sich kaum annehmen, daß der arme Mensch sich selbst in diese Lage gebracht; er hätte dazu jedenfalls einen Spaten nöthig gehabt, um ein so tiefes Loch in den festen Erdboden zu graben; ein solcher ist aber alles Nachsuchens ungeachtet nirgends in der Nähe vorgefunden worden. Da der Unglückliche, wie gesagt, nicht die geringste Auskunft darüber geben kann, sondern immer dabei bleibt, der Teufel sei über ihn hergefallen und habe ihn begraben wollen, sie ist es sehr schwer, dem wahren Sachverhalt auf die Spur zu kommen. Ueber weitere Ermittelungen werden wir berichten.

— (Seeschifffahrt.) — Während des verflossenen Monats Mai kamen seewärts hier an: 124 Schiffe (95 Segel- und 29 Dampfschiffe) und zwar aus preußischen Häfen 28, schwedisch-norwegischen 7, mecklenburgischen 4, hamburgischen 3, lübeckschen 5, bremischen 2, schleswig-holsteinischen 7, dänischen 25, holländischen 5, belgischen 6, englischen 29, französischen 2, italienischen 1, — mit zusammen 965 Mann Schiffsleuten (incl. Kapitaine) und 54 Passagieren. Es segelten ab 208 Schiffe (183 Segel und 25 Dampfschiffe) und zwar nach preußischen 17, russischen 4, schwed.-norweg. 14, mecklenb. 9, hamburgischen 5, lübeckschen 3, bremischen 4, schleswig-holst. 10, oldenburg. 1, holländisch. 19, belgischen 2, englischen 104, französischen 9, — mit zusammen 1779 Mann Schiffsleuten und 35 Passagieren. Von den eingekommenen Schiffen hatten geladen: Ballast 51, Kalksteine 1, Granitsteine 1, Trottoirsteine 1, Dachpfannen 4, Kalk 1, Steinkohlen 15, dt. und diverse Güter 1, dt. und Schleifsteine 1, Salz 1, Roheisen 1, dt. und Coak 2, Eisen 2, altes Eisen 1, Eisenwaaren 1, Gasröhren 1, Stückgüter 25 dt,. und Roggen 1, dt. und Alt-Eisen 1, Wein und Stückgüter 1, dt. und Mühlensteine 1, Cichorienwurzel 1, Schwefel 1, Papier 1, Heeringe 4, Oelkuchen 1, Theer 1, Cement. — Die abgesegelten Schiffe waren befrachtet mit: Holz 105, dt. und div. Waaren 1, Stückgütern, 2, Weizen 42, dt. und Erbsen 2, dt. und Roggen 1, Roggen 25, dt. und div. Güter 1, Getreide 13, dt. und div. Güter 3, Erbsen 2, Gerste 2, Oelkuchen 1, Papier 1, Theer 1, Kanonen 1. Granitplatten 1, Ballast 4.

— (Flußschifffahrt). — Die Gr. Plehnendorfer Schifffahrts-Schleuse passirten von Monat Mai beladen stromauf: 25 Dampfschiffe, 32 Gabarren, 27 kurische Kähne, 270 Berliner Oderkähne, 7 Barken und Dubasse, 11 Jagden, 77 Lummen und Beidecke, 28 Kähne mit Butter, Fischen und Schweinen; stromab: 25 Dampfschiffe, 37 Gabarren, 20 kurische Kähne, 246 Berliner Oderkähne, 6 Barken und Dubasse, 218 Galler und Biggen, 4 Jagden, 78 Lummen und Beidecke, 247 Kähne mit Butter, Fischen und Schweinen. Unbeladen passirten stromauf: 7 Berliner Oderkähne, 42 Galler und Biggen, 2 Jagden, 33 Lummen und Beidecke, 283 Fischer rc. Kähne; stromab: 1 Dampfschiff, 10 kurische Kähne, 38 Berliner Oderkähne, 4 Barken und Dubasse, 4 Jagden, 42 Lummen, 43 Fischer- rc. Kähne. Außerdem 10 Traften eichene Balken, 22 Traften kiefern Bauholz.

— (Der Paß- und Fremdenverkehr.) im Laufe des Monats Mai basirt sich auf den nachfolgenden amtlich festgestellten Zahlennachweis. Es wurden ausgefertigt 119 neue Pässe (darunter 60 fürs Ausland) 19 Wanderpässe (8 In- und 11 Ausland) 38 Reiserouten, 97 Paßkarten, 154 Seepässe und 71 Schifffahrtsbücher, Visirt wurden (incl. 1275 für Flößer) 1399 Pässe und 220 Wanderbücher. Es wurden angemeldet 1020 Inländer abgemeldet 840. Ausländer 76 und abgemeldet 65, Handwerksgesellen 320 und abgemeldet 319. Stromaufwärts 630 Inländer an- und 370 abgemeldet, wogegen per Wasser zur Anmeldung 1275 Ausländer kamen und zur Abmeldung 1106.

(Gerichtssitzung am 3. Juni c.) 1) Die Gebrüder Adolph und Robert Hildebrandt begaben sich am 25. Januar c. in den Königlichen Forst zu Oliva und luden eine Klafter eichenes Klobenholz auf, ohne den Förster Hrn. Kanthack vorher davon in Kenntniß gesetzt zu haben, daß sie das Holz zu bezahlen beabsichtigten. Eine redliche Frau mochte deren diebische Absicht wohl ahnen, denn als selbige sich zum Herrn Förster begab, um ein Quantum Holz zu kaufen, fragte sie Letztern ob er von dem Holztransport der Gebrüder Hildebrandt wisse. Herr Kanthack verneinte diese Frage warf seine Flinte über den Rücken und eilte nach dem Holzschlage. Dort traf er den Wagen bereits in der Abfahrt begriffen, jedoch nur einen der Brüder auf demselben, während nach der Aussage desselben der Andere sich mit dem Betrage für das Holz auf den Weg zum Försterhause gemacht haben sollte. Daß hier eine Ueberlistung des Försters vorlag, war augenscheinlich, denn wie konnte die Frau, welche Hrn. K. die Anzeige gemacht noch dazu mit lahmen Füßen früher im Forsthause eintreffen, als ein junger Mann? Daß der eine Bruder nur so lange Wache gehalten, bis der Wagen den Wald verlassen, lag auf der Hand und dokumentirte sich noch deutlicher darin, daß dieser Schlauberger, als er den Förster auf der Fährte bemerkte, sich schleunigst ins Försterhaus begab und Frau Kanthack mit Bitten bestürmte in Abwesenheit ihres Mannes Geld zu nehmen, was obenein nicht einmal hinlänglich den Betrag für eine Klafter Holz deckte. Die beiden Brüder haben sich früher schon eines ähnlichen Vergehens schuldig gemacht und eine Klafter Reiser dem Forstfiskus entwendet. Hierzu tritt noch ein drittes Vergehen. Der Adolph Hildebrandt hatte sich demnächst im Stadtlazareth als Koch vermiethet und benutzte jede Gelegenheit dort Lebensmittel zu veruntreuen und durch seinen Bruder aus der Anstalt schaffen zu lassen, bis Letzterer schließlich dabei betroffen wurde. Im Termine legen Beide sich hartnäckig aufs Läugnen und will der Koch nur Ersparnisse fortgeschafft haben, dessen Bruder Robert aber nicht Kenntniß vom unredlichen Erwerbe der Lebensmittel gehabt haben. Der hohe Gerichtshof durchschaute aber den Charakter der Angeklagten und verurtheilte Adolph H. zu 4 Monat Gefängniß und Robert H. zu 9 Monat Gefängniß und Jeden zu 1 Jahr Ehrverlust.

2) Die verehelichte Therese Johanna Lengenfeld ist geständig im Verlaufe mehrerer Monate 17 verschiedene Diebstähle an Kleidungsstücken und andern Sachen, deren sie in fremden Häusern habhaft werden konnte, begangen zu haben und hat die verehel. Maria Ossowski, Johanna Patsch, Emilie Thorn und unv. Henriette Karrig welche sämmtlich mit einander verwandt sind, als Diejenigen bezeichnet, welche die Diebstahlsobjekte ihr abgekauft haben, obgleich sie denselben die Art des Erwerbes mitgetheilt. Die Lengenfeld sagt selbst: „ich konnte mit einem Wort nicht soviel stehlen, als die Familie Karrig von mir zum Kauf verlangte!“ Die genannten vier Frauenleute bestreiten mit weinenden Augen das ihnen zur Last gestellte Vergehen der Hehlerei wissentlich begangen zu haben und wollen vielmehr die Lengenfeld für eine Trödlerin gehalten haben. Die Staatsanwaltschaft kann augenblicklich nicht den Beweis dafür stellen, daß die Sachen weit unter dem reellen Werth erstanden worden sind, behält sich jedoch denselben beizubringen vor. Die Anklage wegen Hehlerei wird vertagt und nur die Lengenfeld wegen Diebstahls zu 3 Jahren Gefängniß und Ehrverlust so wie Polizeiaufsicht auf gleiche Dauer verurtheilt.

3) Am 31. März c. nahmen die Schneidermeister Schütz'schen Eheleute mit Schrecken wahr, daß durch Erbrechen des Bodenverschlusses ihnen eine erhebliche Menge schmutziger Wäsche gestohlen worden. Sobald sich die Kunde davon in der Nachbarschaft verbreitete, theilte der Schneiderlehrling Fasorke den Schütz'schen Eheleuten mit, daß er am Abende des vorgehenden Tages den Schneidergesellen Jacob Rebeschke, welcher früher bei Herrn Schütz in Arbeit gestanden, mit einem Arm voll Wäsche aus der Wohnung des Geschädigten habe kommen sehen. Beim Schein der Laterne habe er dessen Persönlichkeit genau recognosciren können und ihm sogar zugerufen, daß ein Stück Wäsche an die Erde gefallen sei, worauf Jener geantwortet: „das schade nichts, die Wäsche sei schmutzig!“ Rebeschke läugnet, trotz dieser Argumente die That, kann aber das vorgeschützte Alibi nicht erweisen, und wird in Anbetracht dessen, daß der Lehrling F. als Zeuge einen überaus günstigen Eindruck macht, vom hohen Gerichtshof für schuldig erachtet und zu 2 Jahren Zuchthaus und 2 Jahren Polizei-Aufsicht verurtheilt.

4) Am 23. April c. wanderte der Müllergeselle Fried. Wilh. Kuhnert die Chaussee bei Mühlbanz entlang und bemerkte auf dem Ackerrain des nebenliegenden Feldes einen Pelz liegen, der ihm besser konservirt schien, als der auf seinem Leibe befindliche. Flugs zog er den seinigen ab, legte ihn an Stelle des fremden Pelzes und stattete seinen Leib mit dieser werthvolleren Hülle aus. Der Eigenthümer des fremden Pelzes Arbeiter Malinowski hatte jedoch die Verwandlungsscene wahrgenommen und zwang den Kuhnert nicht nur zum Rücktausch, sondern führte auch seine Bestrafung herbei, welche in 1 Woche Gefängniß besteht.

5) Der 17jährige Arbeiter Eduard Milewski versuchte am 28. Mai c. eine dem Eisenbahnfiskus gestohlene Eisenbahnschiene zu verkaufen, wurde festgenommen und mit 1 Woche Gefängniß bestraft.

6) Am 23. Mai c. erschien der Arbeiter Carl Rudolph Mikekski als Bettler beim Hofbesitzer Herrn Arndt in Kowall und nahm im Weggehen einen kupfernen Durchschlag mit. Derselbe wird dafür mit 14 Tagen Gefängniß bestraft.

7) Am 12. Mai c. klingelte spät Abends ein junges Mädchen an die Wohnung der Schuhmachermeister Möhrkeschen Eheleute und fragte ganz bescheiden nach einer Gesindevermietherin. Frau M. nach Art richtiger Evastöchter ließ sich sofort mit der jungen Fremden in ein Gespräch über den Zweck der späten Nachfrage und deren Herkunft ein und erfuhr denn, daß sie mit Fräul. Lina Stein zu sprechen die Ehre habe, welche so eben per Post eingetroffen sei, eine schöne Baarschaft und werthvolle Kleider besitze, außerdem auch noch ein Vermögen von 4000 Thlr. in Aussicht habe. Frau M. machte dem Frl. Stein den Vorschlag, da es doch schon spät sei, bei ihr mit einem Nachtlager vorlieb zu nehmen und bis dahin wo sich eine passende Condition finde, bei ihr in Pension zu treten. Frl. Stein ging gern auf dieses Anerbieten ein, doch trafen weder am folgenden noch am zweiten Tage die Reiseeffekten von der Post ein und Frau Möhr sah wohl ein, daß sie es mit einer Gaunerin zu thun habe. Auf polizeiliche Recherche hier entpuppte sich denn auch aus Frl. Stein eine an mehreren Orten bestrafte jüdische Abentheuerin, welche in den Kriminalakten als Lina Mendelsohn verzeichnet steht. Für die Beilegung des falschen Namens wird die Mendelsohn mit 1 Woche Gefängniß bestraft.

ff Tiegenhof, 2. Juni. Im alten Elbinger Anzeiger theilt Jemand von hier mit, daß unser Marktflecken schon längst verdiente, zur Stadt erhoben zu werden, da Handel und Wandel hier lebhafter und blühender sind als in manchem Städtchen der Provinz, daß aber die Tiegenhöfener diesen Vorzug nicht mit der Einführung der Städteordnung erkaufen möchten, da sie dann einen Bürgermeister anzustellen genöthigt wären, ferner, daß uns zwei Dinge fehlen, nämlich eine Communalverwaltung und ein Localblatt, und endlich, daß letzterem Uebel durch die zum 1. Juli beabsichtigte Herausgabe von „Tiegenhöfener Blättern“ abgeholfen werden soll. — Wahrscheinlich befindet sich der Einsender jenes Artikels in sehr weiter Entfernung vom Orte, denn anders ist es unbegreiflich, wie derselbe über den Mangel einer Communalverwaltung klagen kann, da wir 9 Gemeinde-Verordnete, einen Bureau-Secretär, außerdem einen Gemeinde-Vorsteher nebst 2 Beisitzern haben, die in regelmäßigen öffentlichen Sitzungen das Wohl und Wehe der Gemeinde berathen und ihre Bekanntmachungen resp. Beschlüsse durch Affichen zu Jedermanns Kenntniß bringen. Wenn das Alles noch nicht Communal-Verwaltung genug für einen Marktflecken ist, so gibt es in der ganzen Welt keine! Das Sprichwort sagt zwar: umsonst ist der Tod, aber unser, von Seiner Majestät genehmigtes Orts-Statut ordnet an, daß alle hiesigen Communal-Aemter unbesoldet sein sollen; dennoch kostet uns unsere Verwaltung Alles in Allem das nette Sümmchen von 500 Thalern jährlich, was wir ganz speziell nachweisen könnten, wenn dies für Ihre Leser von Interesse wäre. Eine der obengenannten gleichkommende Summe zahlt aber manches Städtchen nicht an Bürgermeistergehalt; deshalb bedürfte es nur geringer Umänderung, schwerlich aber bedeutender Mehrkosten, um diesen Ort in eine Stadt zu verwandeln. Wir und Viele mit uns wünschen übrigens diese Erhebung aus gewissen Gründen, die sich nicht gut hier öffentlich aussprechen lassen, sehnlich herbei. Was nun das bis dato fehlende Local-Blatt anbelangt, so ist uns dagegen die Nothwendigkeit eines solchen wirklich unerfindlich. Marienburg, Neuteich u. a. Städte lassen sich am Kreisblatt genügen; außerdem hält und liest man hier Ihre Zeitung, den alten Elbinger Anzeiger, sowie diverse Berliner Zeitungen, weshalb voraussichtlich die „Tiegenhöfener Blätter“ wohl nur dann bleibend bestehen werden, wenn sie sich lediglich auf Bekanntmachungen, ähnlich Ihrem Intelligenzblatte, beschränken wollen. Da aber, wie verlautet, Elbinger Correspondenten dafür gewonnen sind und behufs des Drucks Herr Kafemann aus Danzig hier eine Fileale anlegen wird, so liegt bei der bekannten politischen Richtung der Herren Herausgeber die Vermuthung nahe, daß man beabsichtigte, ein Groß- und Schoßkind der theuern „Danzigerin“ und somit einen kleinen Vetter des liebenswürdigen „neuen Elbinger Anzeigers“ zu erziehen. — Am 31. v. Mts. hatten wir hier Vieh- und Pferdemarkt, der aber wenig Leben zeigte, da Vieh nur in geringer Anzahl vorhanden und auch die Kauflust nicht allzu rege war. — Unser conservativer Verein wird am 2. Pfingstfeiertage Nachmittag 3 Uhr im Wilms'schen Gasthause eine Generalversammlung abhalten.

Graudenz, 3. Juni. Se. Exc. der commandirende General des ersten Armeecorps Vogel von Falkenstein traf gestern Nachmittag in hiesiger Stadt ein. Heute inspicirte er das 45. Infanterieregiment, über welches er sich mit Anerkennung ausgesprochen haben soll, und besuchte die Festung, die er noch nicht kannte. Das Publikum bezeugte lebhaftes Interesse für den berühmten Führer der Mainarmee; viele Häuser waren zu seiner Begrüßung mit Flaggen geschmückt. Um 4 Uhr setzte der General seine Inspectionsreise nach Culm fort.

Gerichts-Zeitung.

(Der achtfache Mord zu Groß-Campen.) (Nach der Hamburger Reform.) Die unheimliche, grauenerregende That von Groß-Campen, ein achtfacher Mord an einer ganzen Familie und eine Brandstiftung, die ein großes Gehöft in Asche legte, hat seit dem 8. August vorigen Jahres, also länger als 9 Monate, die Gemüther der Bevölkerung beider Herzogthümer und des ganzen Nordens Deutschlands in einer fieberhaften Spannung erhalten, und man war nahe daran, an der ewigen Gerechtigkeit, die schon hier das Böse bestraft wissen will, zu verzweifeln, weil bis dahin alle Anstrengungen, alle Versuche, den Schuldigen aufzufinden und zur Rechenschaft zu ziehen, ohne den geringsten Erfolg geblieben waren. Auf der linken Seite der Eisenbahn von Glückstadt nach Itzehoe, in der Nähe des Bahnhofes zu Cremperhaide, liegen die adligen Güter Groß- und Klein-Campen, von denen das erstere, welches auch Krummendieker-Campen genannt wird, dem Freiherrn von Meuren, das andere (auch Heiligenstetener-Campen genannt) dem Geh. Konferenzrath A. v. Blome gehört. In Groß-Campen besaß eine der größten Hofstellen, unmittelbar an der rechten Seite der Stör gelegen, der Landmann Johann Thode. Er war 56 Jahre alt und bewirthschaftete die Hofstelle, die ca. 50 Morgen groß ist, mit seiner Frau Margarethe Thode, geborne Krey, seiner Tochter Anna und seinen Söhnen Johann, Martin, Kniers und Timm, sämmtlich in den 20er Jahren stehend. Ein fünfter Sohn, Reimer genannt, war erst 14 Jahre alt. Es waren gesunde und kräftige Leute. Der Vater soll, wie Augenzeugen versichern, einen Sack Weizen von 240 Pfund mit einer Hand und mit Hülfe des Fußes 4 Fuß hinweggeworfen haben, und selbst der 14jährige Reimer hatte schon ein Gewicht von 140 Pfund erreicht. Vater und Söhne, ausgenommen Timm, wurden allgemein als brav und fleißig geschildert. Ueber den Letzteren sprach man sich weniger günstig aus. In früheren Jahren war er viel von Hause gewesen, u. A. in Altona und Pinneberg. Später war er auf der Mühle zu Krummenbach, wo er Müller werden wollte. Allein die Mühle brannte ab und er kehrte wieder in das elterliche Haus zurück, konnte sich aber mit der Familie nicht recht vertragen. Davon abgesehen, lebten Alle im besten Einvernehmen. Ihr Leben verstrich ihnen einfach, wie überhaupt das Leben eines Marschbauers verläuft. In der Woche wurde tüchtig gearbeitet, dagegen der Sonntag der Ruhe und dem Vergnügen, Tanz und Gesellschaft gewidmet. Thode, der Vater, hatte sich ein ansehnliches Vermögen erworben, wie er denn zur Zeit der Katastrophe 10,000 Mark in Papieren im Hause hatte. Sein baares Geld war in der Sparkasse zu Wilster untergebracht, bis auf 400 Mark, die den Kindern gehörten. Erst wenige Wochen, ehe er der Hand seines Mörders zum Opfer fiel, war er auf seltsame Weise dem Tode entgangen. Ein kalter Blitzschlag fuhr nämlich in sein Haus und zerschmetterte den Stuhl, worauf er saß, ohne ihn selbst zu verletzen. Außer der Familie war noch eine Magd im Hause und zwei starke Hunde bewachten dasselbe. Der nächste Nachbar, der Hofbesitzer Jakob Schwarzkopf, wohnte ca. 100 Schritte von dem Tode'schen Gewese entfernt. Fortf. folgt.

Handel und Verkehr.

Amsterdam, 3. Juni. Getreidemarkt (Schlußbericht). Roggen auf Termine etwas matter. Raps pr. Oktober $68\frac{1}{2}$. Rüböl pr. Oktober-Dezember 38.

Hamburg, 3. Juni. Getreidemarkt Weizen loco flau, auf Termine bei geringer Kauflust weichend. Pr. Juni 5400 Pfund netto 160 Bankothaler Br., und Gd., pr. Juli-August 149 Br., 148 Gd. Roggen loco flau. Pr. Juni 5000 Pfd. Brutto 109 Br. und Gd., pr. Juli-August 102 Br., 101 Gd. Hafer flau. Oel matt, loco $23\frac{3}{4}$, pr. Oktober 25. Spiritus geschäftslos, zu 29 angeboten. Kaffee verkauft 1800 Sack Santos zu $4\frac{13}{16}$—$6\frac{1}{4}$ Zink sehr ruhig. — Vergangene Nacht Regen.

Liverpool (via Haag), 3. Juni. (Von Springmann u. Comp.)

Baumwolle: Ungefähr 20,000 Ballen Umsatz. Preise steigend.

Middling Amerikanische $11\frac{1}{2}$, middling Orleans $11\frac{3}{4}$, fair Dhollerah $9\frac{1}{2}$, good middling fair Dhollerah 9, middling Dhollerah $8\frac{1}{2}$, Bengal $7\frac{1}{2}$, good fair Bengal $8\frac{1}{4}$ Domra $9\frac{1}{2}$, New-Domra $9\frac{3}{4}$ á 10.

Stettin, 3. Juni. (St.-Anz.) Weizen 89—95 bez., Juni 93 Br., Roggen 66 bez., Juni 63—$62\frac{1}{2}$ bez. u. G., Rüböl $11\frac{1}{4}$, Juni $11\frac{1}{12}$ bez. Spiritus $20\frac{1}{2}$ bis $\frac{2}{3}$ bez., Juni $19\frac{11}{12}$ Br.

Berlin, 3. Juni. (St.-Anz.) Weizen loco 80 — 96 Rt. nach Qualität, Lieferung pr. Juni $85\frac{1}{2}$—85—$\frac{3}{4}$ Rt. bez., Juni-Juli $84\frac{1}{2}$ Rt. bez. u. Br., Juli-August 80 Rt. bez. September-Oktober $71\frac{1}{4}$ bis 70 Rt. bez.

Roggen loco 79—80 Pfd. 64—$65\frac{1}{4}$ Rt. am Bassin ab Kahn bez., 80—81 Pfd. $65\frac{1}{2}$—$66\frac{1}{4}$ Rt. do., defekter 60—61 Rt. ab Kahn bez., pr. Juni $64\frac{3}{4}$—$63\frac{1}{4}$ Rt. bez., Juni-Juli 64—$62\frac{3}{4}$ Rt. bez., Juli-August 58—57 Rt. bez. u. Br., $56\frac{3}{4}$ G., September-Oktober $55\frac{1}{2}$—$54\frac{1}{4}$ Rt. bez., Oktober-November 53—$\frac{1}{4}$—$52\frac{3}{4}$ Rt. bez.,

Gerste, große und kleine, 46—53 Rt. pr. 1750 Pfd.

Hafer loco 29—33 Rt., sächsischer 31 Rt., böhm. 30—$\frac{1}{2}$ Rt., pommerscher und schlesischer 30 Rt. ab Kahn bez., pr. Juni u. Juni-Juli $28\frac{5}{8}$—$\frac{3}{4}$ Rt. bez., Juli-August $28\frac{1}{2}$—28—$\frac{1}{8}$ Rt. bez., Sept.-Oktober $26\frac{1}{8}$ Rt. bezahlt.

Erbsen, Kochwaare 60—66 Rt., Futterwaare 54—60 Rt.

Rüböl loco $11\frac{1}{2}$ Rt. Br. pr. Juni u. Juni-Juli $11\frac{5}{12}$—$\frac{3}{8}$ Rt. bez., Juli-August $11\frac{1}{2}$ Rt. Br., September-Oktober $11\frac{2}{3}$—$\frac{5}{8}$ bis $\frac{2}{3}$ Rt. bez., Oktober-November $11\frac{3}{4}$ Rt. bez.

Leinöl loco $13\frac{1}{4}$ Rt.

Spiritus loco ohne Faß $20\frac{11}{24}$—$\frac{3}{8}$ Rt. bez., pr. Juni u. Juni-Juli $19\frac{2}{3}$—$\frac{1}{2}$ bis $\frac{7}{12}$ Rt. bez., Juli-August $19\frac{7}{8}$—$\frac{19}{24}$—$\frac{5}{6}$ bez., August-September $20\frac{1}{12}$—20—$\frac{1}{6}$ Rt. bez. u. Br., September-Oktober $18\frac{5}{8}$—$\frac{11}{1}$ Rt. bez.

Danzig, 4. Juni 1867. Bahnverkäufe.

Weizen, hellbunt, fein und hochbunt: 124/25—126 Pfd. $102\frac{1}{2}$, 105—106 108 Sgr., 127—129 Pfd. 108, $112\frac{1}{2}$—110, $112\frac{1}{2}$, 115 Sgr.; 130—131/2 Pfd. fein $117\frac{1}{2}$, 120 Sgr. Weizen: bunt, dunkelbunt und abfallende Qualität 118/19 Pfd., 88, $92\frac{1}{2}$ Sgr., 121/22—122/23/ Pfd. 90, 95—94, 97, Sgr., 124/5—126/27 Pfd. $97\frac{1}{2}$ 100—100 $102\frac{1}{2}$, Sgr. pr. 85 Pfd. preuß. pr. Scheffel einzuwiegen.

Roggen, 118—120 Pfd. 76, $76\frac{1}{2}$—78, $77\frac{1}{2}$ Sgr.; 122—124 Pfd., $78\frac{1}{2}$—$79\frac{1}{2}$, 80 Sgr. pr. $81\frac{5}{8}$ Pfd. preuß. pr. Schffl. einzuwiegen.

Gerste, kl. Futter- 98/100 — 103/4, Pfd. 52 — 53 Sgr. pr. 72 Pfd. pr. Schff einzuwiegen.—Gerste, kl. Malz- 101102—104 Pfd. 54, 55—$55\frac{1}{2}$ 56, Sgr. 106 — 108 Pfd. ohne Zufuhr pr. gemessenen Scheffel. — Gerste gr. Malz 106 — 108 Pfd. 56, 57 — 58, 59 Sgr., 110 Pfd. 59 60 Sgr. pr. 72 Pfd. pr. Scheffel. einzuwiegen.

Hafer 38 — $42\frac{1}{2}$ Sgr. pr. 50 Pfd. pr. Scheffel einzuwiegen.

Erbsen, weiße Koch- $77\frac{1}{2}$—80 Sgr. abfallende 65 — 68, 70 Sgr. pr. 90 Pfd. pr. Scheffel einzuwiegen.

Zu gestrigen Preisen etwas bessere Kauflust, in einzelnen Fällen fielen die Verkäufe zu Gunsten der Abgeber. Umsatz 360 Last.

Bedungen wurde: für ordinair 113 Pfd. fl. 475, bunt 123 Pfd. fl. 630, 126 Pfd. fl. 640, gut- und hellbunt 128 Pfd. fl. 655, 127 Pfd. fl. 660, 125, 129 Pfd. fl. 665, 126/7, 128 Pfd. im Verbande fl. $667\frac{1}{2}$, 126/7 Pfd. fl. $672\frac{1}{2}$, hochbunt 128 Pfd. fl. 700 pr. 5100 Pfd. pr. Last.

Roggen unverändert. Umsatz 5 Last. 124 Pfd. fl. 480 pr. 4910 Pfd. pr. Last.

Hafer fl. 219 pr. 3000 Pfd. pr. Last.

Spiritus ohne Geschäft.

Bestände ult. Mai d. J.:

5170	Last	Weizen.
1070	„	Roggen.
420	„	Gerste.
120	„	Hafer.
270	„	Erbsen.
930	„	Rübsen und Raps.

Summa 7980 Last.

Fascikel 113.

Eine Criminalgeschichte von Emil Gaboriau.

(Fortsetzung.)

Nach dieser Eröffnung verließen die Liebenden den Park durch seinen rückwärtigen Ausgang, zu welchem Gaston seinen eigenen Schlüssel hatte, und erreichten bald die bescheidene Hütte des alten Schiffers. Schlummernd lehnte dieser auf dem Caminsims, in einem Armstuhle aus rohem Holze sitzend. Als er Valentine mit dem Grafen Clameran eintreten sah, fuhr er hastig empor und rieb sich die Augen, denn er wähnte zu träumen.

Vater Menoul, sagte Valentine, der Herr Graf hier sieht sich genöthigt, sich zu verbergen; er wünscht das offene Meer zu erreichen und sich in Marseille heimlich einzuschiffen. Könnt Ihr ihn in Eurem Kahne bis an die Ausmündung der Rhone bringen?

Der ehrliche Alte hob mit sichtbarem Selbstvertrauen den Kopf, sagte aber dann:

Bei dem jetzigen Wasserstande und in so stockfinsterer Nacht geht das nicht gut an!

Ihr würdet mir, Vater Menoul, einen unermeßlichen Dienst erweisen.

Ihnen Mademoiselle Valentine? Nun, dann soll es geschehen; wir fahren!

Gaston's Kleider waren durchnäßt und von Staub Koth und Blut beschmutzt; auch besaß er keine Kopfbedeckung. Der alte Schiffer erinnerte den Grafen daran und fügte hinzu:

Ich werde Ihnen die Kleider meines verblichenen Sohnes borgen; in diesen wird man Sie schwerlich erkennen. Kommen Sie da herein mit mir!

Bald darauf kehrten Menoul und Gaston letzterer kaum wieder zu erkennen, in die Stube zurück, und Valentine begleitete sie bis ans Ufer, an welchem sich des Schiffers Kahn befand. Während dieser seine Geräthe bereit legte umarmten sich die Liebenden noch einmal und sagten sich das letzte schmerzliche Lebewohl.

Nach drei Jahren! rief Gaston, nach drei Jahren!

Leben Sie wohl, Mademoiselle, sagte der alte Schiffer, und Sie, mein junger Freund, halten Sie sich gut!

Damit trieb er den Nachen mitten in den Strom hinaus. Drei Tage später befand sich Gaston auf dem amerikanischen Dreimaster „Tom-Johns", Capitän Warth, der den darauffolgenden Tag nach Valparaiso lichtete.

Kalt und reglos wie Stein stand Valentine am Ufer und starrte dem Schiffchen nach, mit welchem der Mann, den sie liebte, allmälig ihren Blicken entschwand. Schnell wie der Vogel, den der Sturm durch die Lüfte reißt, glitt das kleine Fahrzeug mit der Strömung dahin, und war bald nur noch ein schwarzer Punkt, kaum noch sichtbar im Nebelflor, der über den Wässern brütete. Gaston war gerettet; jetzt konnte Valentine sich ohne Rückhalt ihrer Verzweiflung überlassen. Der muthigen Zurückhaltung, welche sie bisher an den Tag gelegt, folgte die tiefste Erschöpfung. Sie brach zusammen, das Schifflein, das dort dahin flog, trug den besten Theil ihrer Kraft dahin. Mit Gaston war für sie Alles verloren. Für sie gab es nur ein vollkommenes Unglück, aber keine Hoffnung mehr. In die Zukunft konnte sie nur mit Grauen und Entsetzen blicken.

Doch endlich mußte sie nach dem Schlosse zurückkehren. Durch dasselbe Pförtlein, welches Gaston so oft insgeheim eingelassen, schritt sie diesem langsam zu, und als sie dasselbe hinter sich abschloß, fühlte sie, daß das Glück ihres Lebens unwiderruflich hinter hir liege.

Bevor sie noch die Treppe betrat, die sie nach ihrem Zimmer zurückführte, machte Valentine den Gang um das ganze Schloß, um nach den Fenstern ihrer Mutter hinaufzusehen. Sie waren, wie zu dieser Stunde gewöhnlich, beleuchtet, denn Gräfin La Verberie brachte einen Theil der Nächte stets mit Lesen zu und stand Morgens spät auf. Die materiellen Sorgen nahmen die Gräfin in dem Maße hin, daß sie gewöhnlich nur an diese dachte und sich um ihre Tochter wenig kümmerte; ihr schien in Valentinens Vereinsamung keine Gefahr zu liegen, und deswegen gönnte sie ihr unbegrenzte Freihheit. Man hatte sie schon früher befragt, weshalb ihr Anzug so ungeordnet sei; jetzt aber waren ihre Kleider vollends durchnäßt und mit Koth bespritzt. Glücklicherweise gelang es ihr, ohne Jemanden aus dem Hause zu begegnen, ihr Zimmer zu erreichen und sich auf diesem einzuschließen. Ihre Seele dürstete nach Einsamkeit, sie wollte sich dem Drange ihrer Gefühle, ihrem trüben Gedankenzuge überlassen. Sie fühlte es, wie nothwendig es sei, ihr Inneres gegen all die furchtbaren Schläge des Geschickes zu festigen, die binnen Kurzem über sie hereinbrechen würden. Sie saß an ihrem kleinen Arbeitstischchen und hatte die seidene Katze hervorgeholt, die ihr Gaston mit dem Schmucke übergeben. In trübes Sinnen verloren, überblickte sie die Geschmeide, die ihr eingehändigt worden.

O, gewiß, sie hätte sich glücklich gefühlt, einen dieser Ringe, und wenn er der einfachste gewesen wäre, zu tragen; allein konnte sie das? Hätte ihre Mutter nicht gefragt, woher er komme? und wäre sie nicht dadurch in die Nothwendigkeit gerathen, zu antworten? Nachdem sie den Schmuck einige Zeit betrachtet, der ihr das Bild des verlorenen Freundes so klar vor die Seele rückte, barg sie ihn in einem der untersten Fächer ihres Schrankes. Jetzt erinnerte sie sich, daß sie morgen nach Clameran hinüber müsse, um den alten Marquis zu beruhigen und ihn mit der Nachricht, daß sein Sohn, unter wundervollen Umständen gerettet, noch lebe.

(Fortsetzung folgt.)

Verpachtung.

Mein am rechten Weichselufer, unterhalb der Ganskrugerfähre belegenes Grundstück, auf welchem seit Jahren eine Getreideumarbeitung, Gast- und Londwirthschaft mit bestem Erfolg betrieben wird, wird zum 1. April 1868 pachtfrei und soll anderweitig verpachtet werden, nur Selbstpächter erfahren das Nähere bei

[2195] **A. C. Fischbeck,** Kalkofen an der Weichsel.



Hôtel
Deutsches Haus.

Holzmarkt No. 12.

Einem geehrten hiesigen wie auswärtigen Publikum empfehle in beliebigen kleinen Gebinden zu den billigsten Preisen nachstehende Biere, als:

Hofbräu-Exportbier u. Bock-, Wiener, Erlanger, Würzburger, Leibmeritzer, Dresdener Felsenkeller-, Lager u. Märzenbier.

[2190] **Otto Grünenwald.**

Wichtig für Leidende!

Dr. Weber's Lebenspillen für verlorene oder geschwächte Mannbarkeit. Preis 2 Thaler.

Pollutionen, Krankheiten, Schwächezustände heilt rasch und sicher. [2194]

Dr. A. R. Weber, in Thonberg bei Leipzig.

Unübertrefflich in seiner Wirkung!

Apotheker Steingraeber's **Remedium miraculosem,** welches in kürzester Zeit alle Hautunreinheiten beseitigt und vor allen derartigen Mitteln den Vorzug verdient, empfiehlt à Fl. 10 Sgr. [2189]

L. Willdorf, Ziegengasse 5.

Beachtenswerth!

Unterzeichneter besitzt ein vortreffliches Mittel gegen nächtliches Bettnässen, sowie gegen Schwächezustände der Harnblase und Geschlechtsorgane. Auch finden diese Kranke Aufnahme in des Unterzeichneten Heilanstalt.

Specialarzt **Dr. Kirchhöffer,**

[2192] in **Kappel** bei St. Gallen (Schweiz).

Pyrethrin, neues Vertilgungsmittel der Wanzen, ohne Geruch, à Fl 5 Sgr. empfiehlt [21[illegible]]

L. Willdorff, Ziegengasse 5.

Wollwebergasse 21.

Mein reichhaltiges Juvelen-, Gold- und Silber-Lager empfehle ich zu den reellsten und billigsten Preisen. Altes Gold und Silber wird in Zahlung angenommen.

[2193] **M. H. Rosenstein.**

Mottenäther, sicherster Schutz gegen Mottenfraß empfiehlt à Fl. 5 Sgr. [3191]

L. Willdorff, Ziegengasse 5.

Frische Rübkuchen und Rübkuchenstücke offerirt

[2196] **Th. Fr. Jantzen,**
Hundegasse 97, Ecke d. Matzkauschengasse.

Kleesaamen

in weisser, rother und gelber Waare, Incarnat- und **Schwedisch-Klee, Tymothee,** echte neue französische **Luzerne, Spörgel,** echt engl., franz. u. ital. **Rheygras,** Hain-, **Wiesen-** und **Wasser-**Rispengras, **Honig-, Knaul-** und **Schwimmgras, Sandhafer,** Schafschwingel, Wegebreit, **Seradella,** Esparcette Amerikanischen Pferdezahn-**Mais,** gelbe und blaue, hiesige und märkische **Lupinen,** Futter- und **Thiergarten-**Mischung, Möhren-, Rüben- und Waldsaamen in verschiedenen Sorten billigst bei

F. W. Lehmann,
Hundegasse 124.

[2184]

Mein Lager von trockenen & in Oel geriebenen Farb., Lacke, Leinöl, Firnisse & Pinsel empfehle zu billigen Preisen

Friedrich Groth.

Droguen Farben & Colonialwaaren-Handlung,
2. Damm 15.

[2185]

Verkaufs-Gewölbe Jopengasse 23.

Verkaufs-Gewölbe Jopengasse 23,

vis-à-vis dem Pfarrhofe.

Ger. Ausverkauf

von

Berliner Herren-Garderoben.

Durch den plötzlichen Tod eines der größesten Kleiderfabrikanten sind die Erben genöthigt das enorm große Lager fertiger

Herren-Kleidungsstücke

so schnell als möglich zu veräußern resp. zu versilbern.

Der fabelhaften Billigkeit wegen einige Preisnotirungen:
Elegante Sommer-Ueberzieher in franz. Stoffen von 6 Thlr. an,
feine Electoral-Tuchröcke neuester Schnitt von $6^1/_2$ Thlr. an,
Jaquets von niederländischen Stoffen von 5 Thlr. an,
Jäckchen „ „ englisch von 4 Thlr. an,
Buckskin-Beinkleider, franz. Schnitt von $2^1/_2$ Thlr. an,
Westen und Schlafröcke in großer Auswahl zu auffallend billigen Preisen.

Verkaufs-Gewölbe Jopengasse Nr. 23,

vis-à-vis **dem Pfarrhofe.**

Der Verkauf begann **Montag, 27. Mai und dauert nur kurze Zeit.** [2186]

Großes Promenaden-Tripel-Concert vor dem Schützenhause und im Schützengarten.

Mittwoch, den 5. Juni, erstes großes Promenaden-Tripel-Concert ausgeführt von den Musikchören der Grenadier-Regimenter No. 4 und 5 und dem Pionier-Bataillon No. 1 zum Besten der Pensions-Kasse für die Musikmeister des preußischen Heeres. Entree $2^1/_2$ Sgr. à Person.

Anfang 6 Uhr. Programm an der Kasse.

[2187] **Buchholz. Schmidt. Fürstenberg.**

Fortsetzung

des großen Ausverkaufs wegen gänzlicher Aufgabe meines

Herren-Garderobe-Geschäfts

zu noch mehr herabgesetzten Preisen, um schnell zu räumen.

Schwarze Tuche, Buckskins und Sommerstoffe

von der Elle zu enorm billigen Preisen.

Eduard Sternfeld, Breitesthor 131,132.

Das Ladenlokal Breitesthor 131,132 ist billig zu vermiethen durch

Eduard Sternfeld.

[2188]

Bekanntmachung.

Am 27., 28. und 29. August d. J. wird in der Amtswohnung des Herrn Pfarrer Dr. Schnaase hieselbst Johannisgasse 37, die **Lehrerinnenprüfung** abgehalten werden. Zu dieser Prüfung haben sich diejenigen Aspirantinnen, welche im Erziehungs- und Unterrichtsfache **innerhalb der Lehrziele der höheren Töchterschule** zu wirken beabsichtigen, unter Beifügung:

des Taufscheins,
des Confirmationsscheins,
eines Sittenzeugnisses von Seiten ihres Seelsorgers, nöthigenfalls von der Polizeiobrigkeit,
eines Schulzeugnisses und sonstigen Nachweises über die genossene Schul- und weitere Vorbildung, (welche Zeugnisse, wenn sie nur behufs der Prüfung ausgestellt werden — was jedoch darauf zu vermerken — nicht stempelpflichtig sind,) ferner:
eines Lebenslaufs,
und — für den Fall, daß die Aspirantin bereits als Erzieherin oder Lehrerin fungirt hat — eines Zeugnisses über ihre bezüglichen Leistungen,

spätestens bis zum 15. Juli d. J. schriftlich bei uns zu melden, (zu welchem Anschreiben ein Stempelbogen von 5 Sgr. zu verwenden) und sich am 26. August cr. Nachmittags 5 Uhr in dem oben genannten Locale persönlich zu gestellen, um über den Gang der Prüfung nähere Mittheilung zu erhalten. Bei der persönlichen Meldung muß eine Probeschrift in deutschen und lateinischen Buchstaben, als eigene Arbeit der Aspirantin bescheinigt, eine Zeichnung und eine Handarbeit, gleicherweise beglaubigt, und ebenso die schriftliche Beantwortung einer Aufgabe, welche den Aspirantinnen gleich nach erfolgter schriftlicher Meldung von uns ertheilt werden wird, vorgelegt werden.

Die Prüfungsgebühren betragen nach Anordnung des Herrn Ministers der geistlichen pp. Angelegenheiten 4 Thlr. und sind nebst 15 Sgr. Stempelkosten zu dem auszufertigenden Prüfungszeugnisse **vor** der Prüfung bei unserer Kanzleigebührenkasse einzuzahlen. Für die Elementarlehrerinenprüfung ist ein besonderer Termin anberaumt worden.

Die Herren Kreisschulinspectoren und Prediger wollen die Schulamtsaspirantinnen, welche diese Bekanntmachung angeht, noch besonders auf dieselbe aufmerksam machen.

Danzig, den 24. Mai 1867.

Königl. Regierung, Abth. des Innern.

Angemeldete Fremde vom 3. Juni 1867.

Englisches Haus. Die Herren: Gen. Major u. Inspektor sämmtlicher Gewehrfabriken Wolff a. Berlin, Lieut. a. D. Jacobsen aus Bojahren, Kaufl. Frentzel a. Bremen, Cohn a. Elbing, Tanck a. Leipzig, Marson a. Holland, Liebert a. Berlin.

Hotel du Nord. Die Herren: Hauptmann Andreae a. Hannover, Sanitätsrath Dr. Preuß a. Dirschau, Rechts-Anwalt Grolp u. Fam. a. Neustadt, Rittergutsbes. von Tevenar u. Gem. a. Domachau, Plehn u. Sohn a. Kopitkowo, Gutsbes. Grolp u. Fam. a. Milewken, Kaufm. Oldenhoff u. Fam. a. Neudenburg.

Fried.-Wilh.-Schützenhaus.

Im großen Saale.

Der zooplastische Garten

ist täglich von Morgens 10 Uhr bis Abends 10 Uhr geöffnet.

Eintrittspreis à Person 5 Sgr. Kinder unter 10 Jahren und Militair ohne Charge zahlen die Hälfte.

[2198] **F. A. Zobel.**

Victoria-Theater in Danzig.

[2197] Mittwoch, 5. Juni.

Deutsche Modedamen, Original-Lustspiel in 5 Akten von K. Görlitz. — **Ballet.**

L. Woelfer.

Selonke's Etablissement.

Mittwoch 5. Juni.

Großes Conzert und Auftreten sämmtlicher engagirten Künstler. [2199]

Berliner Börse vom 3. Juni.

Wechsel-Course vom 1.

Amsterdam 250 fl. kurz	3	$143^1/_8$ bz
do. 2 Monat	3	$142^5/_8$ bz
Hamburg 300 Mark kurz	3	$151^1/_8$ bz
do. 2 Monat	3	$150^3/_4$ bz
London 1 Lstrl, 3 Monat	3	6. $23^1/_8$ bz
Paris 300 Fr. 2 Monat	3	$80^{11}/_{12}$ bz
Wien 150 fl. 8 Tage	4	$81^3/_8$ bz
do. do. 2 Monat	4	$80^7/_8$ bz
Augsburg 100 fl. 2 Monat	4	56. 24 bz
Frankfurt 100 fl. 2 Monat	$3^1/_2$	56. 24 bz
Leipzig 100 Thlr. 8 Tage	5	$99^5/_6$ G
do. 3 Monat	5	$99^5/_{12}$ G
Petersburg 100 R. 3 Woch.	7	$90^1/_2$ bz
do. do. 3 Monat	7	$89^3/_4$ bz
Bremen 100 Thlr. 8 Tage	6	$110^3/_4$ bz
Warschau 90 R. 8 Tage.	$4^1/_2$	$81^7/_8$ bz

Preußische Fonds.

Anleihe von 1859	5	$103^7/_8$ bz
Freiw. Anleihe	$4^1/_2$	$97^7/_8$ bz
St.-A. von 54—55, 57	$4^1/_2$	$97^7/_8$ bz
do. von 56	$4^1/_2$	$97^7/_8$ bz
do. von 59	$4^1/_2$	$97^7/_8$ bz
do. von 64	$4^1/_2$	$97^7/_8$ bz
do. von 50—52	4	91 bz
do. von 53	4	91 bz
do. von 62	4	91 bz
Staats-Schuldscheine	$3^1/_2$	$83^3/_4$ bz
Pr.-Anl. von 55 à 100	$3^1/_2$	$123^1/_4$ bz
Kr-. und Nm. Sch.	$3^1/_2$	$79^1/_2$ B
Od.-Dchb.-Oblig.	$4^1/_2$	— —
Kur- u. Neum. Pfandbriefe	$3^1/_2$	78 bz
do. neue	4	$89^1/_4$ bz
Ostpreußische Pfandbriefe	$3^1/_2$	79 G
do. „	4	86 B
do. „	$4^1/_2$	93 bz
Pommersche „	$3^1/_2$	$77^1/_4$ G.
do „	4	89 bz
Westpreußische Pfandbriefe	$3^1/_2$	$76^1/_2$ bz
do. „	4	$84^1/_4$ bz
do. neue	4	— —
do. do.	$4^1/_2$	$92^7/_8$ G
Preußische Rentenbriefe	4	$93^1/_8$ bz

Druck und Commissionsverlag von R. W. Wendt in Danzig. — Redigirt unter Verantwortlichkeit des Verlegers.